

# Tassilo

Der Kulturpreis  
der Regionalausgaben der  
Süddeutschen Zeitung

*Biermösl Bloss* am 8. Juli, und *La-BrassBanda* am 9. Juli.

Müller kennt die Mitglieder gut noch aus der Zeit, als *LaBrassBanda* sich gerade formierte. Und dann ruft mal eben deren Tubist aus London an, Müller fragt, ob die inzwischen ebenso populäre wie gefragte Band, die auch in den USA und Großbritannien Erfolge feierte, nicht ins oberbayerische Bierzelt kommen will, und hat prompt eine Zusage.

Nicht nur bekannte Künstler holt der „Mü“, wie sein Spitzname lautet, auf die Bühne. Auch Anfängern, Semiprofessionellen und reinen Amateuren bietet er gerne ein Podium. Früher im Tölzer „Kesselhaus“, seit einigen Jahren bei den Kleinkunstabenden der Tölzer „Lust“ in der Alten Madlschule. Zwei- bis dreimal pro Jahr treten hier Kabarettisten und Musiker auf, die noch nicht bekannt sind.



*Die Steirische Harmonika, sagt Sepp Müller, sei ein Instrument, mit dem sich auch ein Nichtmusiker gut profilieren könne. Der Schlagzeuger spielt sie häufig bei seinen Auftritten. Wenn es die Kleinkunst erfordert, tritt der Mü Sepp auch mal in Unterwäsche, oder als Percussionistin Josie aus New York auf (Bild rechts).*



Fotos: Pöstges, Neubauer

„Mir geht's um den Überraschungseffekt, dass was Frisches da ist, eine spontane Idee“, sagt Müller. Von den Agenturen werde sehr viel Durchgestyltes angeboten, „alles auf hohem Niveau. Das macht es schwieriger, die Amateure zu motivieren.“ Und es klappt auch nicht immer. „Probier' ma's halt, mehr wie schiegehen kann's nicht“, ist Müllers Devise. Und dann sagt er noch, dass man nur auf der Bühne lernen kann, damit zurecht zu kommen, dass jemandem nicht gefällt, was man macht.

Müller will vor allem eins: Leute zusammenbringen. Wenn das gelingt, erleben Publikum und Künstler nach seiner Erfahrung

oft ein Zusammenspiel, eine Gemeinsamkeit, die Müller das Wichtigste an seinen Auftritten sind. „Man ist dann für die ein bis zwei Stunden der Vorstellung eine Familie.“ Schließlich hätten ja alle mehr oder weniger denselben Beweggrund gehabt zu kommen, sagt er. Dabei sei ein kleineres Publikum schwieriger zu überzeugen als ein größeres. „Wenn Du mit drei bis vier Leuten auskommst, sind 300 bis 400 gar nicht mehr so schwierig.“

Richtig „happy“ sei er gewesen, als er im Sommer ein Musikantentreffen auf einer Alm hinterm Sylvensteinspeicher organisierte und viele interessante Leute kamen –

bis hin zum Didgeridoo-Spieler aus Neuseeland. „Da geht mir das Herz auf, wenn es richtig kunterbunt ist“, schwärmt er.

Doch das Schönste sei, selbst auf der Bühne zu stehen. „Das ist wie eine Sucht“, sagt Müller und grinst. Bühnenerfahrung hat er reichlich gesammelt: Zunächst, als Preisplattler und Gstanzlsänger im Lenggrieser Trachtenverein, noch im Kindesalter. Später, 18 Jahre lang, mit der „Hardcore-Crossover-Rockband“ *No Limit*. Dazwischen studierte er Jazz-Schlagzeug und eröffnete in Tölz eine erfolgreiche Musikschule, an der er immer noch unterrichtet. Sieben Jahre lang war Müller

der „Kasperl und Pausenc clown“ der *3 luscdigen Zwoa*. Das „perfekte Yin und Yang-Duo“ hat sich inzwischen aufgelöst, davor aber etliche Preise eingeheimst, unter anderem den oberbayerischen Förderpreis für Kabarett und Comedy. Zwei Jahre war Müller fester Bestandteil der „Stoibershow“ mit Werner Krebs, dann schrieb er sein erstes Soloprogramm. „Da Opa hod gsogt“, heißt es. Ganz zufällig ist nun die *Housemusi* dazugekommen. 50 bis 60 Auftritte hat der „Mü“ jährlich, was zu seinem Bedauern dazu führt, dass er längst nicht jede Veranstaltung besuchen kann, die ihn persönlich interessiert. INGRID HÜGENELL